

Saarland

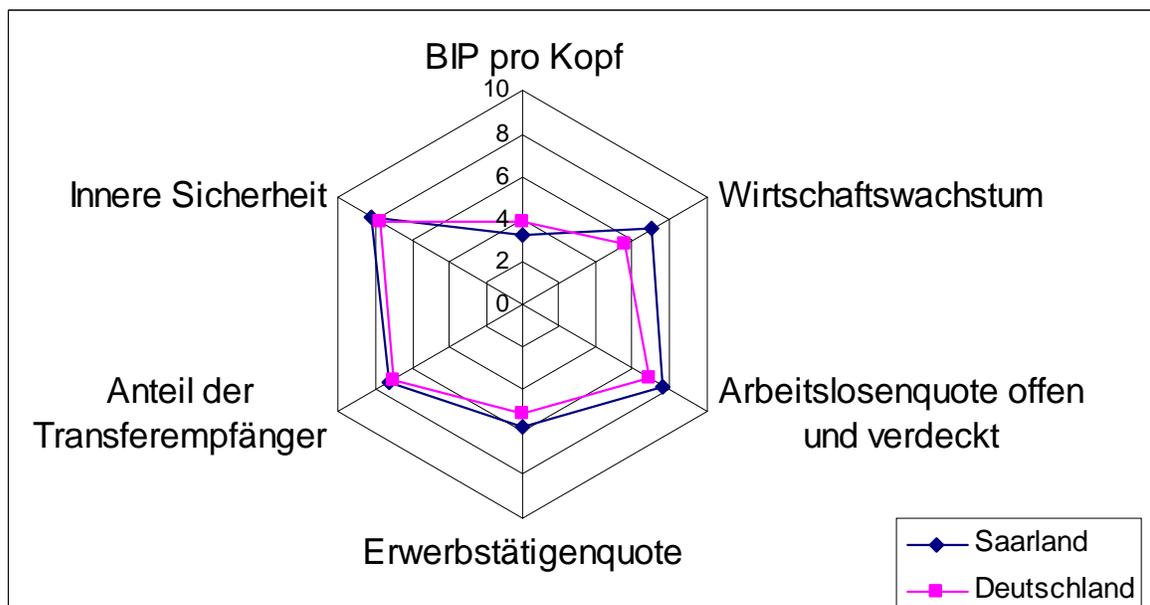
Kurzportrait

Größe 2 569 km²

Landesregierung

1990-1999: SPD
1999-2004: CDU

	1998	2001	2004	2006
Einwohner in Mio.	1,081	1,069	1,061	1,050
Einwohnerdichte je km ²	421	416	413	409
Registrierte Arbeitslosigkeit in %	12,6	9,8	10,0	10,8
Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit in %	14,2	11,2	10,8	11,4
BIP-pro-Kopf in €	21 700	23 000	24 900	26 700
Wirtschaftswachstum in %	2,3	1,1	3,2	1,4



Ausgangssituation

[Keine Fusion mit RLP]

„Schön, dass du da bist“. Das Motto, unter das die Saarländer den 50. Geburtstag ihres Landes gestellt haben, gibt Aufschluss über die Befindlichkeiten im kleinsten deutschen Flächenland. Nach einer aktuellen Infratest dimap-Umfrage will die Mehrheit der Saarländer keine Fusion

mit dem größeren Nachbarn Rheinland-Pfalz und der amtierende Ministerpräsident Peter Müller (CDU) ist der Meinung, dass das Saarland noch lange eigenständig bleiben wird.

[Montane Vergangenheit Grund für Verschuldung]

Das nach eigener Aussage älteste der neuen und jüngste der alten Bundesländer sieht sich angesichts der desolaten Haushaltslage häufig mit dem Vorschlag konfrontiert, seine Eigenständigkeit aufzugeben. Verantwortlich für die hohe Verschuldung des Saarlands ist laut Müller in erster Linie seine montane Vergangenheit. Diese scheint jedoch bis auf die finanziellen Nachwirkungen recht gut überwunden. So kann das Saarland bei fast allen Zielgrößen überdurchschnittliche Werte vorweisen. Beinahe symbolisch wirkt der gerade beschlossene und für das nächste Jahrzehnt geplante Ausstieg aus dem Steinkohlebergbau. Schon jetzt arbeitet dort nur noch gut ein Prozent aller Erwerbstätigen des Saarlands.

[Hohe Aktivität]

Auch die Aktivitätsmessung gibt Grund zur Hoffnung, denn die überdurchschnittlichen Aktivitäten in den einzelnen Bereichen machen auch in Zukunft ein gutes Abschneiden des Landes wahrscheinlich.

Einkommen

[Stärkstes Wirtschaftswachstum...]

Trotz des relativ hohen Wachstums in den Jahren 2004 und 2005 liegt das BIP pro Kopf noch unter dem bundesweiten Durchschnitt. Beim Wirtschaftswachstum belegt das Saarland jedoch im aktuellen Beobachtungszeitraum den ersten Platz. Könnte die saarländische Wirtschaft weiterhin so schnell wachsen, wäre auch beim BIP pro Kopf eine baldige Besserung in Sicht. Allerdings fiel das Wachstum im Jahr 2006 deutlich niedriger als in den beiden Vorjahren aus. Für das Saarland gilt daher, weiterhin die Wachstumskräfte zu stärken, um auch in Zukunft im Zielgrößenbereich „Einkommen“ vorne mitspielen zu können. Aktuell liegt das Saarland hier im grünen Bereich.

[...dank großer Anstrengungen]

Offensichtlich haben sich die Anstrengungen zur Steigerung des Wirtschaftswachstums gelohnt. Mit 6,32 Punkten befindet sich das Saarland mit seinen Aktivitäten in diesem Bereich

an dritter Stelle. Beim Aktivitätsniveau „Bruttoinlandsprodukt pro Kopf“ belegt das Saarland allerdings nur den 11. Platz.

[Strukturwandel weit fortgeschritten]

Nach der in den sechziger Jahren einsetzenden Krise des Bergbaus und der Stahlindustrie war ein nachhaltiger Strukturwandel unumgänglich. Den Anfang machte der Automobilhersteller Ford Anfang der siebziger Jahre durch die Ansiedlung eines Werks in Saarlouis. Im Gefolge siedelten sich auch zahlreiche Zulieferer wie Bosch und Michelin im Saarland an. Mittlerweile ist die Automobilbranche inklusive Zulieferer der wichtigste Industriezweig im Saarland. Auch die saarländische Stahlindustrie kann aufgrund der international starken Nachfrage wieder erfolgreich auf dem Weltmarkt mitspielen. Den internationalen Erfolg saarländischer Produkte kann man gut am zweithöchsten Welthandelsanteil bei den Ausfuhren ablesen. Positiv auf das BIP wirkt sich außerdem das vergleichsweise geringe Gewicht des primären Sektors aus. Dies ist ein Indiz dafür, dass der Strukturwandel trotz der Nachwirkungen der montanen Vergangenheit weit fortgeschritten ist.

[Sehr gute Infrastruktur]

Für eine prosperierende Wirtschaft ist eine gut ausgebaute Infrastruktur eine wichtige Grundlage. Waren und Dienstleistungen, Vorprodukte und Arbeitskräfte können schnell dorthin, wo sie gebraucht werden. Das Saarland bietet in dieser Hinsicht beste Voraussetzungen, wie man am Wirkungsfaktor „Autobahnkilometer“ ablesen kann. Mit 9,67 Punkten belegt es hier den ersten Platz. Auch der Flughafen Saarbrücken trägt zur wirtschaftlichen Dynamik bei. Aktuell hat das Saarland seine Subventionen für den Saarbrücker Flughafen von jährlich drei auf acht Millionen Euro erhöht und plant eine Verlängerung der Start- und Landebahn. Leider blieben Verhandlungen mit der rheinland-pfälzischen Regierung über eine Kooperation mit dem nur 30km entfernten Flughafen Zweibrücken ergebnislos. Im Gespräch war unter anderem eine gemeinsame Betriebsgesellschaft für die beiden Flughäfen, durch die möglicherweise öffentliche Gelder hätten eingespart werden können.

[Erfolge durch Clusterbildung]

Was Forschung und Entwicklung angeht, setzt das Saarland auf Netzwerke und Clusterbildung. Auf diese Weise sollen Innovationen entwickelt und schnell zur Marktreife gebracht werden. Mit der seit 2001 verfolgten Innovationsstrategie wurden bestimmte Cluster als besonders aussichtsreich eingeschätzt und die Nutzung und Verwertung ihrer Potentiale vorangetrieben. Hierzu gehören die Informationstechnologie, die Nanobiotechnologie, Automotive, Wissen, Logistik und Zukunftsenergie. Allerdings liegt das Saarland mit seinen Ausgaben für

Forschung und Entwicklung je Einwohner nur im hinteren Mittelfeld und auch die unterdurchschnittlichen Patentanmeldungen je Einwohner deuten daraufhin, dass bei der wirtschaftlichen Verwertbarkeit der Forschung noch Verbesserungspotential besteht. Bei den Patentanmeldungen im Hochtechnologiebereich liegt Saarland sogar an letzter Stelle. Dennoch scheint die Strategie des Saarlandes langfristig Erfolg versprechend zu sein, auch wenn messbare Erfolge noch etwas auf sich warten lassen.

[Selbstständigkeit fördern]

das BIP positiv auswirken, auch die Erwerbstätigenquote könnte hierdurch erhöht und der Ähnlich niedrig wie die Patentanmeldungen ist auch die Selbstständigenquote. Die Landesregierung sollte die Selbstständigkeit daher als reizvolle Beschäftigungsalternative in den Mittelpunkt rücken und für potenzielle Firmengründer die bürokratischen Hürden auf ein Minimum beschränken. Eine zu starke Konzentration der Wirtschaftsstruktur auf wenige große Unternehmen birgt im Hinblick auf mögliche Strukturkrisen Gefahren in sich. Um solche potenziellen Risiken abfedern zu können und ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum zu gewährleisten, wäre eine hohe Selbstständigendichte und eine weitere Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur wünschenswert. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang die wachsende Bedeutung der Healthcare- und Pharmabranche, welche mittlerweile schon ca. 45.000 Menschen beschäftigt. Insgesamt ist der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor jedoch vergleichsweise gering. Hier bietet sich noch Potential für Firmengründungen und neue Arbeitsplätze.

[Probleme bei Frauenbeschäftigung]

Auch bei der Frauenbeschäftigungsquote besteht an der Saar durchaus Verbesserungsbedarf. Im kleinsten Flächenland fällt diese am geringsten aus. Gelänge es, mehr Frauen am Erwerbsleben zu beteiligen, würde sich dies nicht nur auf Anteil der Transferempfänger verringert werden. So war im Jahr 2004, also vor der Hartz IV-Reform (seitdem erhalten ehemals erwerbsfähige Sozialhilfeempfänger Arbeitslosengeld II), die Sozialhilfequote der weiblichen Bevölkerung die höchste unter allen deutschen Flächenländern.

[Regionalmarketing verstärken]

Ein weiterer Schwachpunkt im Bereich „Einkommen“ stellt die unter allen Bundesländern niedrigste Fremdenverkehrsquote dar. Und das, obwohl laut aktuellen Untersuchungen die saarländische Gastronomie je 100.000 Einwohner die größte Dichte an Michelin-Sternen aufweist. Auch die Rad- und Wanderwege sind gut ausgebaut. Die Grundlagen sind also gelegt.

Ein verstärktes Regionalmarketing, um die touristischen Highlights des „französischsten Bundeslands“ besser in Szene zu setzen, könnte zu einem steigenden Trend bei den Übernachtungszahlen führen.

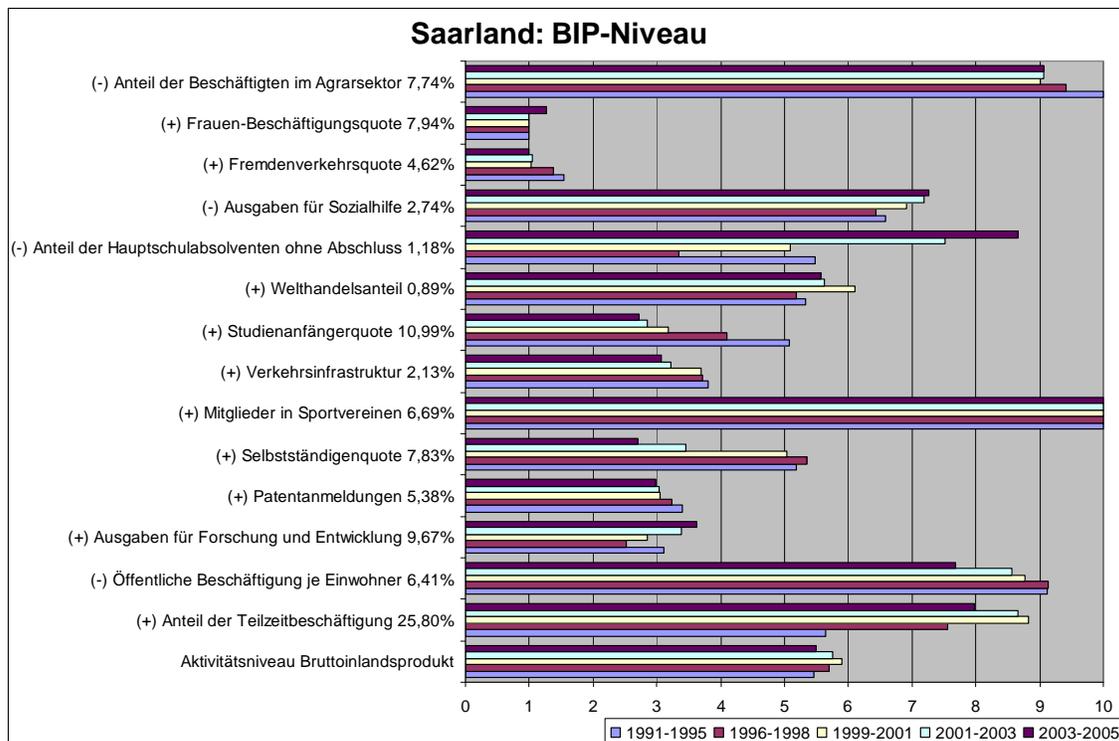
[Hohes Haushaltsdefizit]

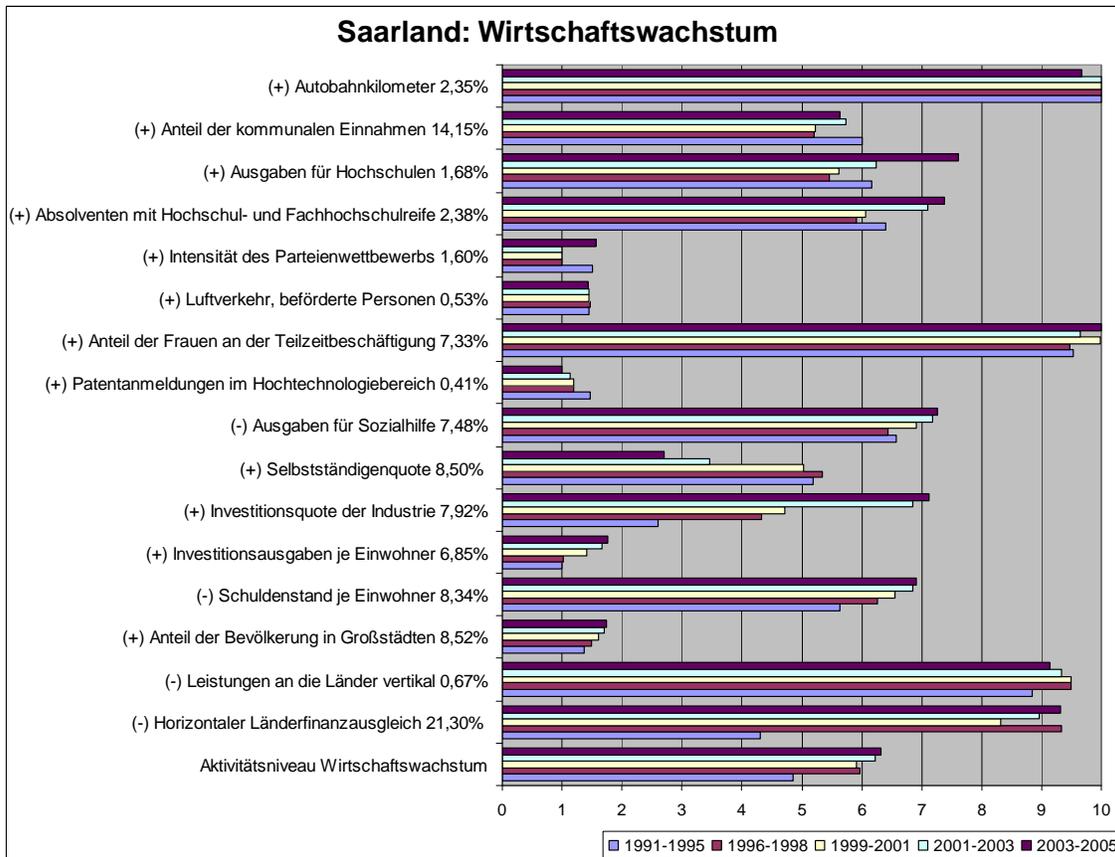
Die größte Baustelle des Saarlands bleibt jedoch weiterhin die desolade Haushaltslage. Mit der absoluten Mehrheit der CDU-Fraktion hat der Saarbrücker Landtag den Haushalt 2007 beschlossen. Rund ein Fünftel der Gesamtausgaben (3,34 Mrd. Euro) werden durch die vorgesehene Nettoneuverschuldung in Höhe von 642 Millionen Euro finanziert. Da die Höhe der Investitionen bei 331 Millionen Euro liegt, wird schon zum dritten Mal die Verfassungsgrenze für die Nettokreditaufnahme überschritten. Die Gesamtschulden belaufen sich auf mehr als neun Milliarden Euro. Als Folge dessen leidet das Saarland unter vergleichsweise hohen Zinsausgaben je Einwohner. Nur die Stadtstaaten müssen je Einwohner mehr für ihre Zinsverpflichtungen zahlen. Auch die gegenwärtig besseren Wachstumszahlen können diesem Trend nur bedingt entgegen wirken. Aufgrund der Strukturschwäche und der ungünstigen demografischen Entwicklung des Saarlands ist der Effekt auf den Landeshaushalt relativ gering. So weist das Saarland unter allen Bundesländern die niedrigsten Steuereinnahmen je Einwohner auf. Die nach der Montankrise einsetzenden Fortzüge junger Saarländer auf der Suche nach einem Arbeitsplatz werden auch in Zukunft die Bevölkerungspyramide im Saarland negativ beeinflussen und die Einnahmenbasis schmälern. Umso wichtiger sind eine effiziente und kostengünstige Verwaltung und geringe Konsumausgaben des Staates. Die staatlichen Konsumausgaben je Einwohner sind bereits relativ niedrig. Dass jedoch durchaus noch Einsparpotential besteht, kann man am Wirkungsfaktor „Öffentliche Beschäftigung je Einwohner“ ablesen. Hier erreicht das Land mit 7,68 Punkten lediglich den 10. Platz (Durchschnitt: 8,55 Punkte). Erfreulicherweise gehen die Aktivitäten hier in die richtige Richtung. Unter der Überschrift: „Bürgernah – leistungsstark – kostenbewusst. Saarlands zukünftige Verwaltungsstruktur“ soll die Verwaltung effizienter organisiert und somit Kosten eingespart werden. Die größten Einsparungen dürften sich aus der Verringerung der unteren Behörden ergeben. Nach der vorgeschlagenen Reform werden aus 55 unteren Behörden schließlich nur noch drei. Auf der anderen Seite soll die Verwaltung dennoch bürgernäher werden, indem Aufgaben auf die Gemeinden übertragen werden. Zusätzlich sollen Aufgaben- und Ausgabenverantwortung so weit wie möglich zusammengeführt werden, um die Transparenz von Verwaltungsvorgängen zu erhöhen und eine echte Kostenverantwortung bei den einzelnen Trägern zu gewährleisten. Gemäß unseren empirischen Untersuchungen wäre es im Zuge dieser Reform wünschenswert, den Einnahmenanteil der Kommunen an den Gesamteinnahmen

zu erhöhen. Das Saarland hat bei diesem Wirkungsfaktor unter den westdeutschen Flächenländern den niedrigsten Punktwert.

[Klage auf Bundeshilfen]

Wie die gegenwärtig anhängige Klage des Saarlands auf Bundeshilfen zeigt, glaubt die saarländische Regierung nicht daran, die schiefe Haushaltslage durch Sparmaßnahmen allein in den Griff zu bekommen. Nach dem abschlägigen Verfassungsgerichtsurteil zur Klage Berlins ist die Hürde für Bundeshilfen jedoch um einiges höher als bei der ersten Klage des Saarlands. Auf Basis des damaligen Bundesverfassungsgerichtsurteils aus dem Jahre 1992 erhielt das Saarland von 1994 bis 2004 insgesamt 6,6 Mrd. Euro an Sonderbedarfs-Bundesergänzungszuweisungen. Ohne solche Bundeshilfen ist der Spagat aus Sparen und Investieren für das Saarland sicherlich nicht einfach. Auf der einen Seite muss gut überlegt werden, welche Investitionen für das Land den höchsten Ertrag abwerfen. Auf der anderen Seite müssen auch weiterhin alle konsumtiven Ausgaben nach Einsparpotential durchforstet werden, schon allein um zumindest einen verfassungskonformen Haushalt vorzulegen.





Beschäftigung

[Frauenbeschäftigungsquote größte Schwachstelle]

Den leicht überdurchschnittlichen Aktivitäten bei der Zielgröße „Arbeitslosigkeit“ stehen deutlich unterdurchschnittliche Anstrengungen bei der Zielgröße „Erwerbstätigkeit“ gegenüber. Hierdurch liegt das Saarland im Aktivitätsbereich „Beschäftigung“ im gelben Bereich. Deshalb sollten verstärkte Anstrengungen unternommen werden, um die Erwerbsbeteiligung zu erhöhen. Die größte Schwachstelle ist hierbei die unter allen Bundesländern niedrigste Frauen-Beschäftigungsquote.

[Lob für Aktive Arbeitsmarktpolitik]

Bei der Zielgröße „Arbeitslosigkeit“ lässt sich das Saarland offensichtlich nicht allein durch finanzielle Aspekte leiten, denn einer aktuellen Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln zufolge zahlt das Saarland bei jedem in Arbeit vermittelten Arbeitslosen sogar noch drauf. Dieser paradoxe Zustand ergibt sich einerseits durch die Ausgestal-

tung des Länderfinanzausgleichs und andererseits durch den Wegfall von Transferzahlungen des Bundes bei einem Abbau der Arbeitslosigkeit. Zahlt beispielsweise ein ehemaliger Arbeitsloser nach der Arbeitsaufnahme 2000 Euro Lohnsteuer im Jahr, so hat das Saarland dennoch ein Minus in Höhe von 163 Euro im Haushalt. Angesichts der persönlichen Schicksale und der gesamtwirtschaftlichen Folgen kann man nur hoffen, dass die föderalen Finanzbeziehungen schleunigst reformiert werden und die Länder, bis es soweit ist, zumindest in dieser Beziehung nicht nur auf den Haushalt schauen. Das Saarland tut dies jedenfalls nicht, wendet es doch nach Hamburg am meisten Geld je Arbeitslosem für Aktive Arbeitsmarktpolitik auf.

[Beste Betreuungsrelation an der Uni]

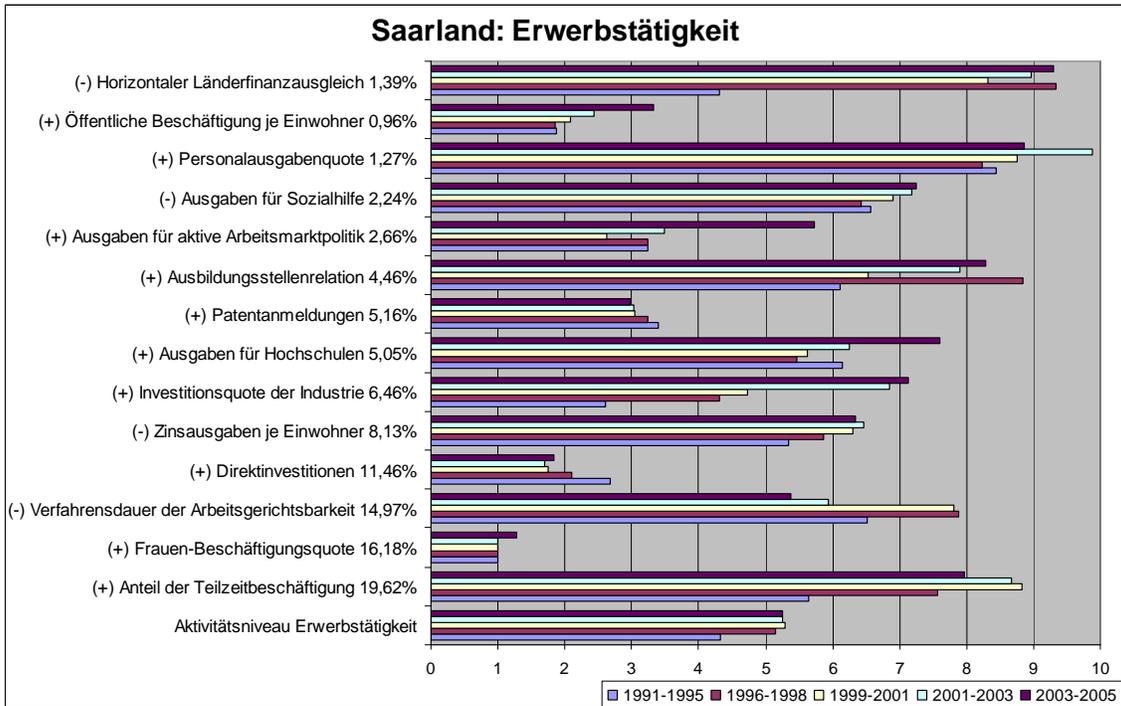
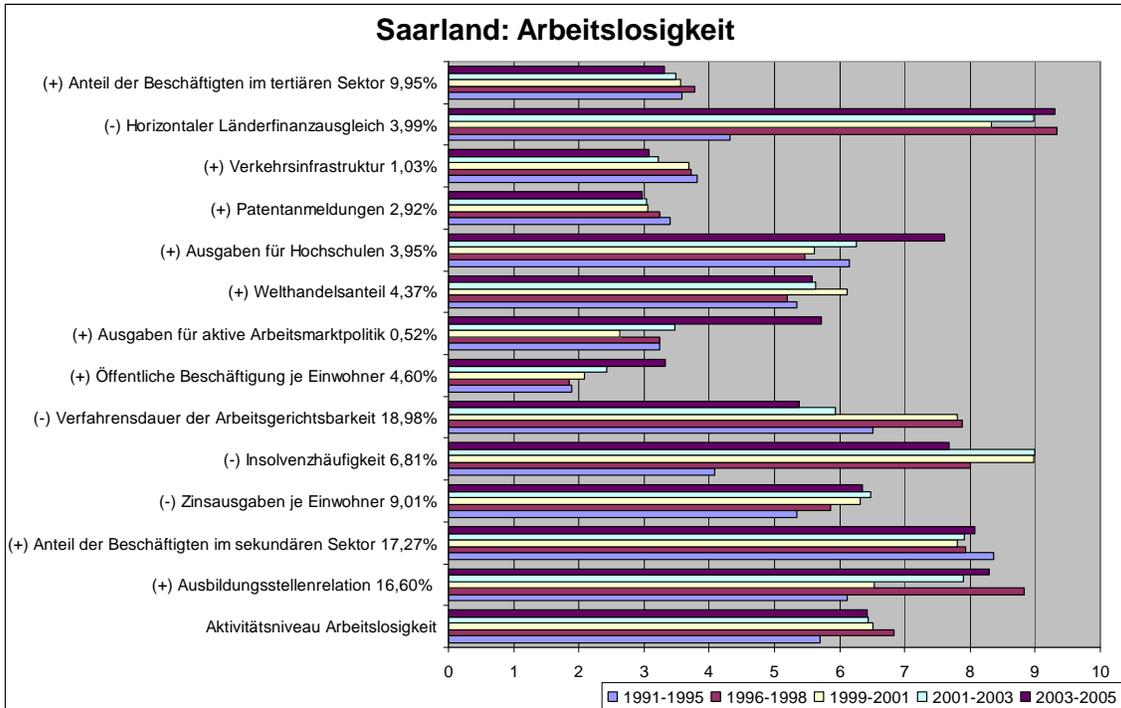
Um Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern und jungen Menschen einen erfolgreichen Start ins Berufsleben zu ermöglichen, sind genügend Ausbildungsstellen und ein attraktives Angebot an Studiengängen bzw. -plätzen unerlässlich. Analog zu den meisten anderen Bundesländern hat auch das Saarland Studiengebühren beschlossen. Ab dem Wintersemester 2007/08 sollen Studenten im ersten und zweiten Semester 300 Euro und anschließend 500 Euro bezahlen. Ein Kreditsystem, Stipendien und die Möglichkeit, Gebühren zu stunden, sollen dafür sorgen, dass niemand aufgrund der Gebühren vom Studium abgeschreckt wird. Bezüglich der Betreuungsrelation scheint sich ein Studium im Saarland trotz Studiengebühren für die Studenten zu lohnen. Im Jahr 2004 kamen nur 9,4 Studenten auf einen Professor (einschließlich Lehrbeauftragter, Dozenten und Assistenten). Damit liegt das Saarland bei diesem Wert an der Spitze und deutlich über dem deutschen Durchschnitt (17,6). Allerdings dürfte dies auch teilweise auf die Abwanderung junger Menschen in den letzten Jahrzehnten, bedingt durch die Montankrise und ihre Folgen für den saarländischen Arbeitsmarkt, zurückzuführen sein. Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife, von denen das Saarland anteilig eigentlich genug hat (5. Platz), scheinen sich jedoch nicht durch die gute Betreuungssituation von einem Studium (im Saarland) überzeugen zu lassen. Beim Wirkungsfaktor „Studienanfängerquote“ liegt das Saarland mit 2,72 Punkten nur auf dem 12. Platz. Knapp unter dem Durchschnittswert liegt das Saarland bei den Ausgaben für Hochschulen als Anteil am Landeshaushalt. Bei den beiden letztgenannten Wirkungsfaktoren besteht also noch Verbesserungsbedarf. Bei der Ausbildungsstellenrelation schneidet das Saarland vergleichsweise gut ab, so dass den meisten Ausbildungswilligen auch eine Ausbildungsstelle angeboten werden kann. Ohne einen Hauptschulabschluss wird es allerdings äußerst schwierig eine Ausbildungsstelle zu ergattern. Erfreulicherweise ist der Anteil der Hauptschulabsolventen ohne Abschluss im Saarland relativ gering. Nur in Thüringen und Nordrhein-Westfalen ist er noch niedriger.

[Hohe Standortattraktivität]

Wie bereits im Bereich „Einkommen“ erwähnt, ist im Hinblick auf mögliche Strukturkrisen und der damit verbundenen Arbeitsplatzverluste eine möglichst diversifizierte Wirtschaftsstruktur sinnvoll. Die Widerstandsfähigkeit der Wirtschaft kann man auch an der Investitionsquote der Industrie und der Insolvenzhäufigkeit ablesen. Beim ersten Wirkungsfaktor schneidet das Saarland sehr gut ab (zweiter Platz nach Sachsen) und die Insolvenzhäufigkeit ist nur in fünf Ländern niedriger als im Saarland (sechster Platz). Aktuell gibt es also keinen Grund zur Sorge für die saarländische Wirtschaft und die dort beschäftigten Arbeitnehmer, obgleich bei den Direktinvestitionen noch Potenzial nach oben besteht. Der Wirkungsfaktor ermöglicht unter anderem Rückschlüsse auf die Attraktivität eines Standortes. Er wird gebildet, indem man die Direktinvestitionen ausländischer Firmen im beobachteten Bundesland und die Direktinvestitionen der dort ansässigen Unternehmen im Ausland addiert. Letztere werden meist nicht, wie man vielleicht meinen könnte, zur Kosteneinsparung, sondern eher zum Erschließen neuer Märkte getätigt und sichern somit Jobs oder schaffen sogar zusätzliche Arbeitsplätze im Inland.

[Geringe Lebenserwartung]

Neben den finanziellen Beschwerden plagen das Saarland noch weitere unerfreuliche Nachwehen der montanen Vergangenheit. Die Saarländer weisen die meisten Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Krankheiten der Atmungsorgane auf. Trotz relativ hoher Gesundheitsausgaben und einer hohen Ärztedichte sind die Saarländer häufiger krank und haben eine relativ geringe Lebenserwartung. Insbesondere die harten Arbeitsbedingungen in der Montanindustrie und der niedrige Sozialstandard der Arbeiterschicht, die häufig auch noch eine ungesunde Lebensart pflegte, sind hierfür verantwortlich. Demnach bleibt zu hoffen, dass sich der fortgeschrittene Strukturwandel bald auch positiv auf die Gesundheit der Saarländer auswirkt.



Sicherheit

[Aktivitäten forcieren]

Bei der Zielgröße „Innere Sicherheit“ belegt das Saarland den sechsten Platz. Um den Bürgern auch in Zukunft Sicherheit vor Kriminalität bieten zu können, sollten allerdings die diesbezüglichen Aktivitäten noch forciert werden. Mit 4,57 Punkten sind diese lediglich im hinteren Mittelfeld angesiedelt.

[Verfahrensdauer senken]

So besteht noch Verbesserungspotential bei den Verfahrensdauern der Strafgerichtsbarkeit. Folgt die Strafe unverzüglich, ist die abschreckende Wirkung am höchsten. Auch die schulische Betreuung gemessen an den Unterrichtsstunden je Schüler kann (Jugend-)Kriminalität vorbeugen. Da schon im jugendlichen Alter kriminell aufgefallene Personen dieses Verhalten häufig auch im Erwachsenenalter beibehalten, kann hier ein Abgleiten in schiefe Bahnen verhindert werden. Deshalb sollte das Saarland dringend handeln, denn mit 2,49 Punkten gehört es zu den drei schlechtesten Bundesländern bei dieser Größe.

[Höchste Organisationsdichte]

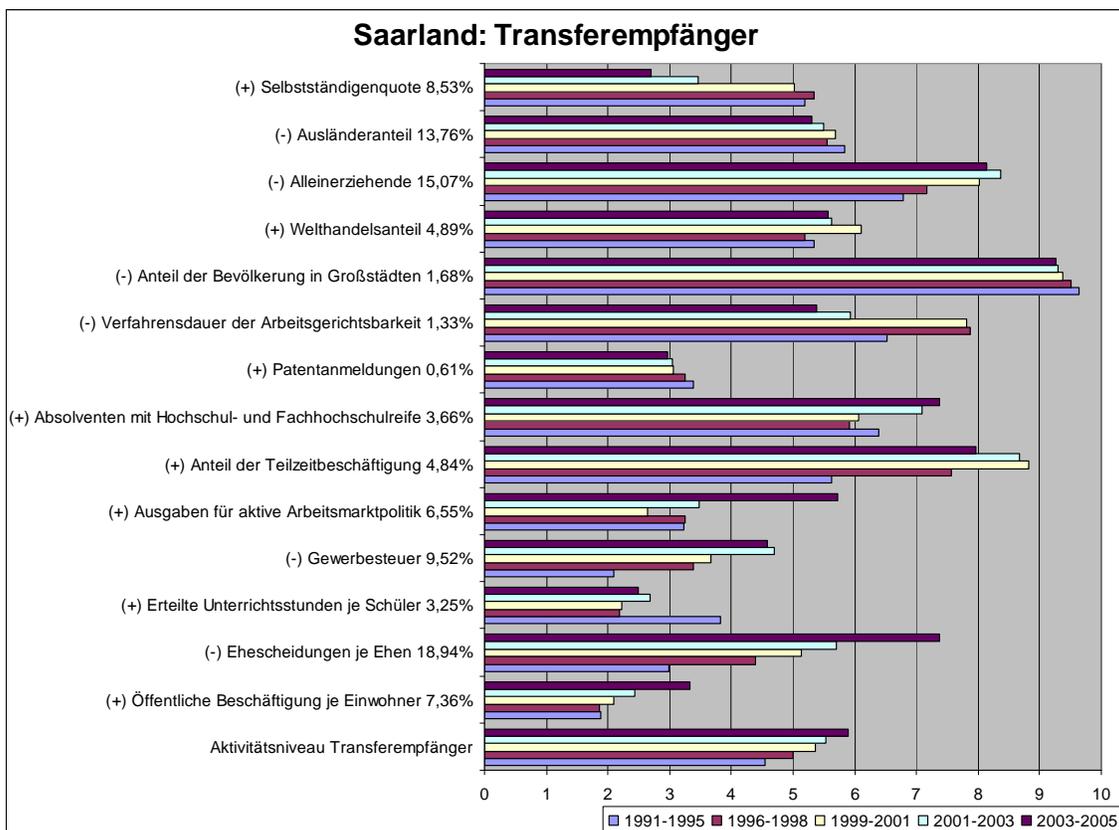
Positiv dürfte sich hingegen die bundesweit größte Organisationsdichte von Vereinen auswirken. Die Kommunikation und Zusammenarbeit in Vereinen kann die Sozialisierung von Jugendlichen fördern, was für diese wiederum im Berufsleben hilfreich ist. Die Fähigkeit, sich in einem Team einzubringen ist in einer immer komplexer werdenden Arbeitswelt unerlässlich. Darüber hinaus bleibt nach der Arbeit und den Aktivitäten in einem Verein kaum noch Zeit, auf die schiefe Bahn zu geraten. Der relativ geringe Anteil der Bevölkerung, der in Großstädten lebt (9,30 Punkte), trägt ebenfalls zu einer niedrigen Kriminalitätsrate bei. Die Anonymität der Großstädte macht es Kriminellen deutlich leichter ihren Geschäften nachzugehen. Auch die Drogenkriminalität spielt sich eher in Großstädten ab, so dass das Saarland beim Wirkungsfaktor „Drogentote“ als Indikator für Drogenkriminalität verglichen mit den anderen westdeutschen Ländern am besten abschneidet. Lediglich die ostdeutschen Länder ohne Berlin weisen weniger Drogentote je 1 Million Einwohner auf.

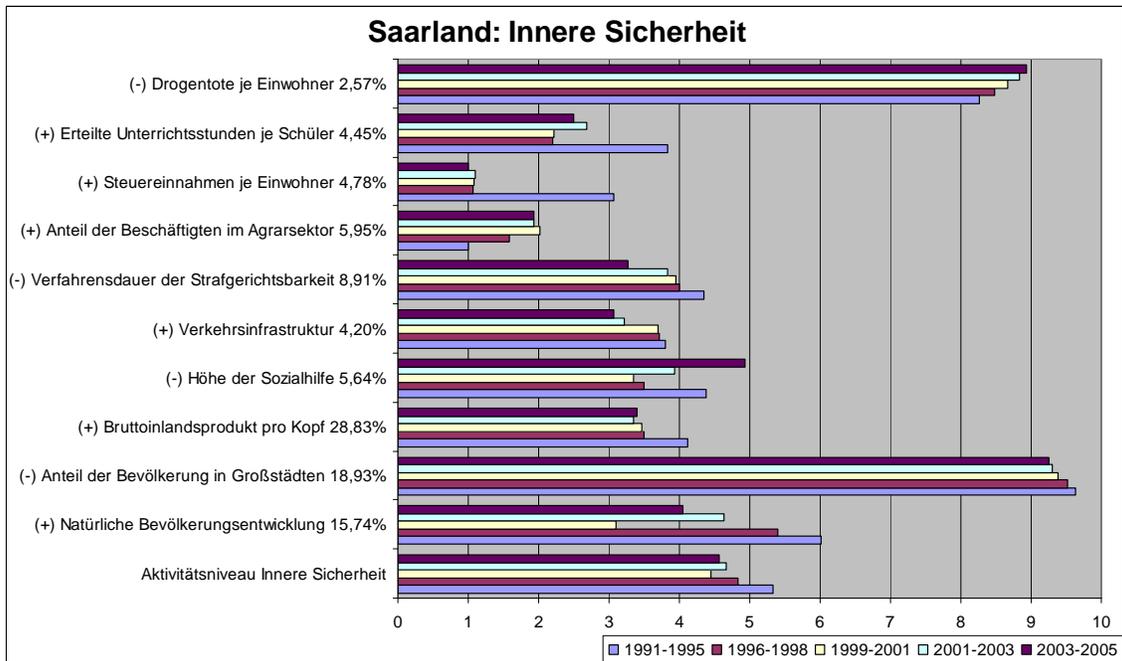
[Überdurchschnittlich hohe Transferempfängerzahl]

Bei der Zielgröße „Transferempfänger“ ist das Saarland etwas schlechter als der Bundesdurchschnitt. Die Zielgröße „Transferempfänger“ umfasst außer den Beziehern von Sozialhilfe und Arbeitslosengeld-II auch noch die Bezieher von Grundsicherung und Sozialgeld. Erwerbstätige, die ergänzend Arbeitslosengeld-II bekommen (sog. working poor), sind hier ebenfalls berücksichtigt. Somit kann ein umfassendes Bild des Armutsrisikos gezeichnet werden.

[Integration und Betreuung verbessern]

Bei den Wirkungsfaktoren „Ehescheidungen“ und „Alleinerziehende“ befindet sich das Saarland im Mittelfeld. Gerade alleinerziehende Mütter, insbesondere von mehreren Kindern, sind leider häufig auf staatliche Sozialtransfers angewiesen. Möglicherweise können die von Bundesfamilienministerin von der Leyen anvisierten zusätzlichen Betreuungsplätze für Kleinkinder hier mittelfristig für Abhilfe sorgen. Auch beim Wirkungsfaktor „Ausländeranteil“ liegt das Saarland im Mittelfeld. Die in Deutschland immer noch mangelhafte Integration von Ausländern führt dazu, dass diese überdurchschnittlich häufig von staatlichen Transfers abhängig werden.





Einschätzung

[Kurs beibehalten]

Das Saarland gibt Grund zur Hoffnung, zumindest was die wirtschaftliche Situation angeht. Die eingeschlagenen Wege sollten mutig weitergegangen werden. Innovation, Clusterbildung, Diversifikation der Wirtschaftsstruktur sind nur einige Schlagworte der Strategie des Landes. Weitere Sparanstrengungen sollten dabei nicht vergessen werden. Auch hier gibt es Lichtblicke. Die geplante Verwaltungsreform sollte schnell angepackt und Einsparpotenziale sollten konsequent ausgeschöpft werden. Fraglich ist, ob finanzielle Wohltaten, wie ein kostenloses Kindergartenjahr, tatsächlich die Geburtenrate erhöhen und damit die bedrohliche demografische Entwicklung des Saarlands abmildern können. Hier sollte man sehr gut überlegen, was finanzierbar ist und was nicht. Möglicherweise könnte man die Gebührenfreiheit der Kinderbetreuung auf einkommensschwache Haushalte beschränken. In jedem Fall wird langfristig nicht nur die wirtschaftliche, sondern auch die finanzielle Situation für die Zukunft des Saarlands entscheidend sein. Das Urteil zur Klage Berlins auf Bundeshilfen zeigt dabei, dass ohne einschneidende Maßnahmen auch kein weiteres Geld vom Bund zu erwarten ist.

